

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint **Montag, Mittwoch und Freitag.**
Bestellpreis incl. **Musfr. Sonntagsblatt** vierteljährl.
1 Mk. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ.
Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr
vierteljährl. 1 Mk. 15 Pfg.; außerh. desselben 1 Mk. 20 Pfg.;
hiesu 15 Pfg. Bestellgeld.



Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum
8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfennig.
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 90.

Montag, 3. August 1903.

39. Jahrgang.

Kundschau.

Seine Majestät der König hat den Kanzleibeamten der Oberämter den Titel „Oberamtssekretär“ verliehen.

Seine Majestät der König hat dem Amtmann Dr. Göbel, z. B. Stadtschultheißenamtssekretär in Stuttgart (vorher in Neuenbürg) den Titel und Rang eines Regierungsassessors verliehen.

Stuttgart, 30. Juli. Der Württ. Schutzverein schreibt: Wie uns mitgeteilt wird, suchen Reisende der Firma Georg Heydemann in Berlin O 25 die Sattlermeister zu veranlassen, die Lizenz der patentierten Sprungfedermatraxe Veritas (Deutsches Reichspatent 119,597) zu erwerben. Verlangt werden hiefür je nach den Verhältnissen 60—150 Mk. Von Sachverständigen wird uns versichert, daß die Matraxe sich nicht als praktisch erprobt hat und es sich deshalb empfiehlt, auf das Angebot der Firma Heydemann nicht einzugehen.

Neuenbürg, 30. Juli. Nachdem schon in der Sitzung der bürgerlichen Kollegien vom 7. ds. die Errichtung des städtischen Elektrizitätswerks beschlossen wurde, sind gestern einzelne Hauptbauten dazu vergeben worden. Während die an der Mechanik nötigen Arbeiten der Firma Wälde, Hade und Grath, Steinbach bei Hall und die Turbinenanlagen der Fabrik Geislingen zugeteilt wurden, ist mit Lieferung des elektrischen Teils die Firma W. Reißer-Stuttgart betraut worden.

Tübingen, 29. Juli. Zu dem tragischen Geschick, das den Jakob Krauß — Amerikaner-Krauß — ereilte, erfährt der „Neutlinger Generalanzeiger“ aus zuverlässiger Quelle folgendes nähere: Krauß war Junggeselle und nebenbei ein Sonderling. Er lebte viele Jahre in Amerika, ohne daß man von dessen Leben oder Tod Kunde erhalten hätte. Die lachenden Erben desselben erhielten deshalb auf Antrag das ansehnliche Vermögen des Krauß ausgefolgt. Eines schönen Tages erschien der verschollene Krauß wieder auf der Bildfläche seiner Vaterstadt Tübingen. Wohl oder übel, die lachenden Erben mußten das Vermögen wieder herausgeben. Seither lebte Krauß etwas isoliert; wegen Schimpfereien mußte er kürzlich im Amtsgerichtsgefängnis 2 Tage lang brummen. Dort lernte er den Degelocher Schneidergesellen Harms kennen, sie wurden am gleichen Tage aus dem Gefängnis entlassen, Krauß erbarmte sich seines nachmaligen Mörders und nahm ihn liebevoll auf. Daß aber Krauß am andern Tage bei dem Bankier Weil 200 Mark Geld holte, mußte Harms erfahren und um dieses zu erlangen, den Mord ausgeführt haben;

denn das Geld fehlt. — Wie das Neutlinger Blatt noch ferner mitteilt, bekundete ein erberechtigter Verwandter seinen Abscheu über die Ermordung und den herben Schmerz und Trauer dadurch, daß er sich — betrank; die starke Gemütserschütterung hatte einen „Fall“ zur Folge und nahm dieser Erbe an der Beerdigung mitverbundenem Kopfe teil.

Wie die „Ehlinger Ztg.“ hört, war der stechbrieslich verfolgte Mörder des Landjägers Schmid, Fink aus Pforzheim, am Montag in Stuttgart und hat in einem Laden 60 Stück scharfe Patronen gekauft. Derselbe wird noch immer eifrig gesucht. Starke Landjägerspatrouillen durchstreiften letzter Tage die Wälder auf den Fildern nach ihm. Man vermutet, daß er sich jetzt in den Wäldern des Oberamts Nürtingen aufhält. Die Mitteilung von der Verhaftung des Mörders in der Nähe von Ehlingen bestätigt sich nicht.

Ulm, 27. Juli. (Eine gemütliche Lehrstelle nach der guten alten Zeit.) Der mittlere Gauverband der Gewerbevereine des Handwerkskammerbezirks Ulm hielt gestern vormittag eine Versammlung ab, in welcher bei einem Referat über die Aufgaben der Beauftragten der Handwerkskammer unter großer Heiterkeit der Anwesenden konstatiert wurde, daß kürzlich dem Beauftragten des Oberamts Ehingen bei der Revision eines Gewerbebetriebs, als er nach der Schlafstelle des 16jährigen Lehrlings fragte, bedeutet wurde, er habe mit der Meisterin, einer 33 Jahre alten Witwe, das Bett zu teilen.

Ulm, 31. Juli. Wie wir hören, wurde das Schloßgut Weringeran bei Augsburg, 174 Tagwerk groß, welches vor Jahresfrist an den Prinzen Max zu Hsenburg um 220,000 Mk. verkauft wurde, dieser Tage im Wege der Zwangsversteigerung von Fabrikant Preßmar in Ulm-Söfingen um 120,000 Mk. (einschl. seiner Hypothek) gekauft; das ist also an dem schönen Gut binnen Jahresfrist ein Verlust von 100,000 Mk. Der Prinzessin Alexandra zu Hsenburg in Stuttgart wurde vor kurzem bekanntlich ebenfalls ein Grundstück im Zwangsweg versteigert, nachdem sie zuvor ihre Villa um 900,000 Mark verkauft hatte.

Heilbronn, 30. Juli. Heute am Todestage Bismarcks wurde das am Eingang der Stadt unmittelbar über dem Neckar gelegene Bismarckdenkmal in feierlicher Weise enthüllt. Zu der Feier waren zahlreiche staatliche und städtische Beamte und das Offizierkorps, Abordnungen von mehreren Vereinen sowie eine große Menschenmenge zuge-

gen. Die Festrede hielt Herr Professor Lechler, der den Fürsten als den deutschen Nationalhelden und Baumeister des Reichs schilderte, wobei Herr Oberbürgermeister Hegelmaier in einer längeren Ansprache das Denkmal übernahm. Das Denkmal ist 9 Meter hoch, wovon auf die von Bildhauer Kienlen aus Stuttgart modellierte Bronzefigur allein 2,02 Meter entfallen. Der architektonische Teil des Denkmals und die Anlage ist von Professor Brieth-Berlin, einem geborenen Stuttgarter, entworfen. Das Denkmal erforderte einen Kostenaufwand von 43 000 Mk., wovon 10 000 Mk. die Stadt beigesteuert hat.

Straßburg, 31. Juli. Vor dem Kriegsgericht der 33. Division in Metz hatte sich, den Neuest. Nachr. zufolge, der Unteroffizier Fritz Dunkel aus Ostpreußen und der Leutnant Stahl, beide von der 4. Komp. des 17. Inf.-Regts. in Würdingen, zu verantworten. Nachdem der Musketier Kruse von derselben Kompagnie anfangs Juli durch Erschießen Selbstmord verübt hatte, erhielt der Hauptmann einen anonymen Brief, worin die Schuld an der unglücklichen Tat dem Unteroffizier Dunkel zugeschoben wurde, der den Kruse unablässig mißhandelt habe, bis dieser aus Verzweiflung Hand an sich legte. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß Kruse von Dunkel fast täglich geohrfeigt und gestoßen und mit Füßen getreten wurde. Einmal habe ihn Dunkel wohl zwanzigmal mit vollem Gepäc die Treppe hinauf und hinab geschickt. Auch habe er ihn öfters mit dem Seitengewehr geschlagen u. dgl. mehr. Die Untersuchung ergab aber auch, daß die andern Rekruten ähnlich und noch schlimmer behandelt worden waren. So wurde denn wegen 576 einzelner Mißhandlungen Anklage erhoben. Durch die Vernehmung von 52 Zeugen konnten, trotz hartnäckigen Leugnens des Angeklagten, 356 Fälle von Mißhandlungen und schweren Beleidigungen festgestellt werden. Dunkel wurde zur Degradation und zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilt. Leutnant Stahl wurde beschuldigt, eine der Mißhandlungen bemerkt und, trotzdem er rief: „Unteroffizier Dunkel, ich will das nicht wieder sehen!“ die Meldung unterlassen zu haben. Zwei Soldaten bekundeten unter Eid diesen Vorfall und der Leutnant, der wegen Mißhandlung seines Burschen schon einmal 8 Tage Stubenarrest abbüßte, wurde wieder zu einer Woche Stubenarrest verurteilt.

Basel. Eine praktische Schüllerfahrt machen gegenwärtig Schüler von der Realschule zu Basel. Sie durchwandern, 150 Mann stark, den Jura. Sie führen zwei Wagen mit sich, einen für das Ge-

päck und den anderen für Proviant und Milch. Die Reise führt über Lütgental, Chaux-de-Fonds, Aaresechlucht, Colombier, Dierdon, Murten, Freiburg, Bern nach Basel. Alles ist auf militärischem Fuß eingerichtet. Die junge Mannschaft schläft auf Stroh und als Essen wird geboten: Morgens Schokolade oder Kaffee mit Brot, mittags: Suppe, Fleisch und Gemüse. Kein alkoholisches Getränk. Die Kosten der Reise, die 14 Tage dauern wird, sind auf 36 Fr. für jeden Teilnehmer berechnet.

München, 1. Aug. Aus dem Gebirge, namentlich aus dem Osten und Südwesten, kommen viele Nachrichten über Hochwasser. Am großen Achen und an sämtlichen Zuflüssen zum Chiemsee sieht es besonders schlimm aus. Das Wasser führt massenhaft Baumstämme und anderes Holz mit sich. Viele Wege und Straßen sind unterbrochen. In Passau steigen Donau und der Inn in gleicher Weise rasch. Auch bei Rosenheim führt der Inn Hochwasser. Die Münch. N. N. melden aus Salzburg, daß im ganzen Tauerngebiet furchtbare Regengüsse niedergegangen sind. Der Oberpinzgau sei besonders schwer heimgesucht. In Kärnten liegen die Verhältnisse ähnlich. Es sei dort der Verlust mehrerer Menschenleben zu beklagen. Auch im Saual sei ein großer Wolfenbruch niedergegangen, der die Stadt Cilli schwer gefährdet habe.

Aus Tegernsee wird den M. N. N. berichtet: Rentner Böcker aus Köln hatte das Turnfest in Nürnberg besucht, war von dort nach München gekommen und hier mit dem Buchhalter **Baureis** von München bekannt geworden. Als Böcker die Absicht ansprach, einen Ausflug nach Schliersee und Umgebung zu unternehmen, erbot Baureis sich als Begleiter und schloß sich auch Böcker auf der Tour an. Die Touristen übernachteten auf der Neureuth und besuchten die Gindelalm. Beim Abstieg nach Gmund zu ließ sich Rentner Böcker auf einem Baumstamme nieder, um die Schönheit der Landschaft zu besichtigen, und lud auch Baureis ein, sich zu setzen. Baureis erwiderte, er ziehe es vor, im Stehen Umschau zu halten. Böcker erhielt Böcker von rückwärts einen Schlag auf den Kopf, der ihn wahrscheinlich betäuben sollte. Den Knüttel, mit dem der Hieb ausgeführt wurde, hatte Baureis auf der Gindelalm zurecht geschnitten. Böcker setzte sich zur Wehre und kam mit Baureis in ein Handgemenge, beide verteidigten sich mit Steinen, kamen bei dem Ringen zu Fall und stürzten den steinigen Abhang hinab. Böcker konnte sich noch bis zum Bauern Reitmoser schleppen. Baureis kam noch Samstags auf die Bergeralm, wo er übernachtete und der Sennerin durch seinen blutigen Kragen und sein verwildertes Aussehen auffiel. Die Sennerin der Bergeralm, ein 18jähriges Mädchen, erzählt, Baureis habe ziemlich viel Geld bei sich gehabt und die Uhrkette auf der Alm liegen gelassen. Er habe ihr gegenüber den Vorfall so dargestellt, als sei er beim Streite mit Böcker von diesem angepackt worden. Am Sonntag verließ Baureis die Alm und fuhr nach München, wo er verhaftet worden ist. Schon auf der Neureuth soll es zwischen Böcker und Baureis zum Streit gekommen sein. Letzterer hegte offenbar die Absicht, den Rentner unschädlich zu machen. Bö-

cker, der in das Krankenhaus nach Tegernsee gebracht wurde, befindet sich außer Gefahr.

Kostock, 29. Juli. Im Universitätskrankenhaus ist Kapitän Wilhelm **Vade** aus Wismar gestorben. Vade gehörte zu den Schiffsoffizieren der Nordpolexpedition, die 1869 unter **Koldewey** und **Hegemann** auf dem Dampfer „**Germania**“ und dem Segelschiff „**Hansa**“ nach der Ostküste Grönlands ging. Hier wurde die „**Hansa**“, auf der sich Vade befand, vom Eise zerdrückt, ihre Mannschaft trieb 200 Tage auf einer Scholle vom 71. bis 61. Grad nördl. Breite und rettete sich schließlich in Booten nach den grönländischen Kolonien. Vade hat lange Jahre hindurch Vorträge über die Fahrt der Schiffbrüchigen auf der Eisscholle und die Ergebnisse der Expedition gehalten. Später unternahm er fast alljährlich auf gechartertem Dampfer Nordlandsreisen, die stets viele Teilnehmer hatten. So war er auch Leiter der Expedition nach Spitzbergen, die am 25. Juli 1891 mit „**Amely**“ von Bremerhaven aus in See stach und etwa 2 Monate in Anspruch nahm. Teilnehmer waren damals auch **Graf Max v. Zeppelin**, **Fürst Karl von Urach**, **Professor Dr. Rich. Bauer** und **Dr. F. Faber**.

Berlin, 31. Juli. 20 Millionen Mark gibt die Stadt Berlin für die Errichtung zweier neuer Irrenhäuser aus, die sich infolge der großen Zunahme der Geisteskranken als notwendig erwiesen hat.

Die jüngste Schwester der Königin **Draga** die 25jährige **Gjena Lunjewiza**, geht zur Variétébühne. Sie wird, wie die Blätter mitteilen, im Monat September eine Rundreise durch alle europäischen Großstädte unternehmen und mit **Zürich**, **Wien**, **Budapest**, **Frankfurt a. M.**, **Berlin**, **Brüssel** den Anfang machen. Die junge **Lunjewiza** wird nicht, wie die **Adamowitsch**, als Chansonettensängerin ihre Kunst offenbaren, sondern sie wird über die **Mordnacht im Belgrader Kanal** — Vorträge halten. Einer ihrer Freunde, ein serbischer Gutsbesitzer, hilft ihr über die ersten finanziellen Schwierigkeiten hinweg. Es ist bereits ein Impresario angestellt worden, der jetzt eifrig an der Arbeit ist, Engagements abzuschließen. **Gjena Lunjewiza** ist jetzt damit beschäftigt, das selbst erlebte und ihr mitgeteilte Material zusammenzustellen. Ihre Vorträge werden außer den „**Entwürfungen**“ über die **Mordnacht** auch den **Einfluß schildern**, den der jetzige **König Karageorgjewitsch** auf die Ereignisse gehabt haben soll. (Die zwei anderen Schwestern der Königin **Draga** wollen sich, wie gemeldet wird, im Wintersemester an der **Genfer Universität** inskribieren lassen.

Der **Bankier Sternberg**, welcher seinerzeit in dem bekannten Prozesse verurteilt worden war, hat sich nunmehr dauernd in **Paris** niedergelassen und beabsichtigt, nach **Berlin** nicht mehr zurückzukehren. Zur Zeit sind seine Vertreter damit beschäftigt, seinen in **Berlin** gelegenen Grundbesitz zu veräußern. Dieser Grundbesitz umfaßt insgesamt 14 Grundstücke und wird auf rund 35 Mill. Mark bewertet.

London. Ein Versicherungsautomat ist die neueste englische Erfindung. Man wirft einen Penny in die Öffnung, darauf wird ein Handgriff nach vorn ge-

dreht, ein gespitzter Bleistift fällt heraus und es erscheint eine Öffnung, innerhalb der die Person, die sich versichern will, ihren Namen einschreibt. Der Handgriff wird darnach zurückgedreht und im gleichen Augenblick fällt eine Versicherungspolice heraus. Der Apparat notiert außerdem neben der Unterschrift des Versicherten Tag, Stunde und Minute des Abschlusses. Stößt dem Inhaber der Police innerhalb 7 Tagen ein Unfall zu, so ist die Versicherungsgesellschaft zu benachrichtigen, und diese ist verpflichtet, für jeden eingezahlten Penny, also auf jede Police, ein wöchentliches Krankengeld von 10 Sh. während einer bestimmten Zeit, bei Todesfällen eine Pauschalsumme zu zahlen.

Unterhaltendes.

Ein Patrouillenritt.

Novelle von D. Elster.

6) (Nachdruck verboten.)

„Ich stelle Ihnen mein Reitpferd zur Verfügung,“ sprach Sie mit bebender Stimme.

„Henriette unmöglich . . .“

„Ich lese in Ihren Augen den Gedanken, daß wir Sie verraten, daß wir Sie mit Absicht solange zurückgehalten haben könnten, bis jene Patrouille herangekommen war. Nehmen Sie mein Pferd, und denken Sie nicht länger schlecht von uns.“

„Ich kann es nicht annehmen!“

„Sie müssen es annehmen. Ich bitte Sie darum . . .“

Ihre Stimme war weich geworden. Ihre Augen füllten sich mit Tränen.

Lucie flog auf ihre Schwester zu, umarmte sie stürmisch und rief: „O, Du meine gute, edle, kluge **Henriette**! Ich eile, daß **André** das Pferd sattelt . . . kommen Sie, **Monsieur Bruno**, in fünf Minuten ist das Pferd fertig, dann reiten Sie einen Seitenweg entlang und gewinnen so den Wald . . . kommen Sie — kommen Sie . . .“

Das Mädchen wollte den jungen Offizier fortziehen, aber **Henriette** sprach: „Geh' nur allein, **Lucie**. **Monsieur Trot** kommt gleich nach. Mir kommt da ein Gedanke, wie Sie das Schloß ganz sicher verlassen können . . .“

Sie eilte fort, um nach wenigen Augenblicken mit einer französischen Offiziersmütze und einem weiten weißgrauen Mantel, wie ihn die französischen Kürassiere trugen, wieder zu erscheinen.

„Hier nehmen Sie! Es ist eine Mütze und ein Mantel unseres verstorbenen **Papas** . . . Niemand wird Sie erkennen, wenn Sie den Mantel umhängen . . .“

„Ich kann es nicht . . . ich darf es nicht annehmen . . .“

„Wollen Sie uns kränken?“

In diesem Moment stürzte **Madame** ins Zimmer. „**Madame**,“ rief sie, „die Patrouille ist kaum noch zehn Minuten vom Schloß entfernt! Sie halten an dem Kreuzungspunkt der Straßen und schauen sich nach allen Seiten um!“

„Rasch! Rasch!“

Mit diesem Ausruf hatte die **Lucie** dem jungen Offizier den weiten Mantel um die Schultern gehängt und setzte ihm das französische Käppi auf.

„Ach, das Käppi steht Ihnen vorzüglich,“ rief das wilde Mädchen lachend

und zog Bruno mit sich fort.

Noch einen letzten Blick warf Bruno zurück. Er sah, wie Henriette stolz aufgerichtet, mit blassem Antlitz, feuchtschimmernden Augen, aber mit lächelnden Lippen dastand und die Hand aufs Herz legte. Er wollte sprechen, er wollte noch einmal ihre Hand an seine Lippen pressen, aber Lucie zog ihn gewaltsam fort die Treppe hinunter auf den Hof.

André befand sich im Stall, und in wenigen Minuten war das Pferd Henriettens, ein zierlicher Araberschimmel mit feurigem Aug', welliger Mähne und herrlichem, fast die Erde berührenden Schweif gezäumt.

Ueber die Hofmauer hinweg sah man die französische Patrouille am Kreuzungspunkt der Wege halten. Langsam setzten sie sich gegen das Schloß zu in Bewegung.

„Es ist keine Zeit zu verlieren,“ flüsterte Lucie in fieberhafter Aufregung. „Wenn Sie aus dem Tore sind, reiten Sie den schmalen Fußpfad rechts an der Parkmauer entlang. Sie kommen dann sehr bald in den Wald. Reiten Sie so schnell Sie können, Henriettens Pferd ist sehr sicher . . .“

„Aber . . .“
„Keinen Widerspruch mehr! Wenn Sie glücklich in Zabern angekommen sind, können Sie das Pferd im Hotel „au cheval noir“ abgeben, man kennt uns dort . . . rasch, rasch . . . reiten Sie gerade durch den Wald nach Osten, dann treffen Sie auf die große Straße nach Zabern . . .“

Bruno sah ein, daß es das Beste für Alle war, wenn er das edle Anerbieten annahm. Nur ein Gedanke qualte ihn.

„Sind Sie Ihrer Leute sicher, daß Sie nicht verraten werden?“ fragte er, indem er die Zügel des Schimmels ergriff.

„Ganz sicher. Der Kutischer Francois ist ja fort!“

„Nun denn, in Gottes Namen! Und herzlichen, herzlichen Dank!“

Er schwang sich in den Sattel, winkte noch einmal mit der Hand zurück und sprengte aus dem Tor.

Die französischen Chasseurs d'Afrique waren kaum noch hundert Schritt entfernt. Als sie den Reiter in dem französischen Kürassiermantel und der französischen Offiziersmütze erblickten, stuzten sie einen Moment. Dann gab der Führer der Patrouille, ein graubärtiger Sergeant, seinem kleinen Verberschimmel die Sporen und sprengte auf den vermeintlichen französischen Offizier zu, den übrigen Reitern zuwinkend, halten zu bleiben.

Der Augenblick der höchsten Gefahr war da. Bruno sprach allerdings fertig französisch, aber vielleicht konnte seine Verkleidung durchschaut werden. Dann galt es entweder einen heißen Kampf mit der Patrouille oder er mußte sich gefangen geben. Nein das Letztere niemals! — Fest umkrampfte seine Rechte den Revolver! Sollte er den Heransprengenden niederschließen? — Nein, zuerst wollte er versuchen, ohne Blutvergießen zu entrinnen.

Er winkte dem französischen Sergeanten mit der Hand, daß er zurückbleiben solle.

„C'est bien! C'est bien!“ rief er laut, „Je n'ai pas le temps!“

Der Sergeant parierte sein Pferd. „Mon capitaine?“ rief er zurück.

„C'est bien! Il faut, que je me hâte.“ Bruno gab seinem Pferde die Sporen und sprengte auf dem Seitenpfad in den Wald hinein.

Der Sergeant hielt noch immer auf demselben Fleck und sah erstaunt dem Davonsprengenden nach. Dann wandte er sich seinen beiden Begleitern zu. „Da haben wir nicht nötig, das Château zu untersuchen,“ sprach er, „ob Preußen drin stecken. Die Mühe können wir uns sparen. Aber wo zum Teufel mag der Capitaine hergekommen sein? Und wohin geht er?“

„Er hat die Richtung auf Zabern eingeschlagen, mon sergent“, entgegnete einer der Reiter. „Ist vielleicht von dort hierhergeschickt worden.“

„Kann schon sein! Hatte es aber verdammt eilig! Na, dann können wir wieder zurückreiten nach Pilsburg. — Kehrt marsch! — Verdammtes Regenwetter!“

Brummend zog er die Kapuze seines Mantels über den Kopf, gab seinem Pferde die Sporen und trabte davon, gefolgt von den Chasseurs.

Binnen wenigen Minuten waren sie in dem regenfeuchten Wald verschwunden.

Im Schlosse hatte man mit angstvoller Aufmerksamkeit die Vorgänge auf der Landstraße beobachtet. Lucie war mit dem alten André unter das Tor getreten, von wo sie die beiden sich kreuzenden Wege und den umliegenden Wald übersehen konnten. Madeleine, die fünfzigjährige Dienerin, verbarg sich ängstlich hinter dem alten Gärtner, der seinerseits wieder Deckung hinter dem einen halbgeschlossenen Torflügel suchte. So beobachtete man die französische Patrouille und den rasch davonreitenden deutschen Offizier.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Eine wunderbare Hasengeschichte wird dem Weidmannsheil aus Plettau in Steyermark mitgeteilt. Eine Marktfrau wanderte vom Plettauer Wochenmarkt ganz vergnügt ihrer Heimatgemeinde Draasdorf zu. Da hörte sie plötzlich ein Rascheln im dünnen Laube, und ihre Augen scharf anstrengend, gewahrte sie einen Hasen, der vergebliche Anstrengungen machte, sich aus der Drahtschlinge zu befreien. Dies sehen und sich auf den armen Lampe stürzen, war eins, und bald gelang es dem Weib, den Hasen aus der Schlinge zu nehmen; doch Freund Lampe strampelte aufs lebhafteste mit den Läufen. Um sich nicht ganz zerkraken zu lassen und auf die unauffälligste Art und Weise den Hasen heimzubringen, beschloß das Weib, den sich immer ärger wehrenden Hasen ganz einfach mit ihrem Kopftuch zu erwürgen. Gedacht, getan! Freund Lampe bekommt die kunstgerecht hergerichtete Schlinge um seinen kaum aus der Drahtschlinge befreiten Hals, und das Weiblein beginnt nun den armen Kerl aus Leibeskräften zu würgen; da — einige tüchtige Kraker mit den Hinterläufen nach den Händen seiner Henkerin, und den Moment benützend, suchte der Hase mit dem Tuche um den Hals das Weite, das wie zur Salzsäule erstarrte Weib mit offenem Munde zurücklassend. Nicht der Verlust des Hasen

und des Tuches machte das Marktwieib so plötzlich erstarren, sondern es war der Verlust ihres Markterlöses von haren 25 Gulden Papiergeld, die in dem Tuche, mit dem der Hase auf Nimmerwiedersehen verschwand, eingebunden waren!

— Ueber das Wetter stellt die „N. Zür. Ztg.“ folgende Betrachtungen an: Das heurige Sommerwetter wird nun nachgerade zur Kalamität; der höchste Hitzegrad betrug bis jetzt an einem einzigen Tage ende Juni — kaum 30 Grad Celsius. Die Befürchtung, die bereits vor Wochen ausgesprochen wurde, daß uns auch heuer, wie in Vorjahre ein kühler, regnerischer Sommer beschieden sein könnte, scheint sich zu bewahrheiten! Der sommerliche Witterungsgang der letzten Jahre erweckt überhaupt fast den Anschein, als wären wir in eine jener großen, kühlen und regnerischen Witterungsperioden eingetreten, welche nach jahrzehntelangem Zurückweichen der Gletscher nun wieder ein Vorrücken derselben zu bringen pflegen. Seit Wochen schon lagert über einem großen Teil des europäischen Kontinents eine ungewöhnlich trübe, vielfach stürmisch aufgeregte, bald Regen, bald Gewitter, und Hagel treibende Atmosphäre; seit Wochen schon stehen wir unter dem permanenten Regime einer bald schwächeren, oft stärkeren Westströmung, die uns die gegenwärtig große Energie des Äquatorialstromes über dem Atlantik beweist. Betrachten wir die täglichen Wetterkarten der letzten Zeit etwas genauer, so finden wir meist gegen Westen oder Nordwesten des Atlantischen Meeres ein weites Gebiet niedrigen Luftdrucks, während der höchste Stand des Barometers sich vielfach über dem Südwesten namentlich über Südfrankreich und dem angrenzenden biscayischen Golf zeigt. Zahlreiche mehr oder weniger intensive Sturmwirbel kommen und gehen, oft mit rapider Schnelligkeit, die nördliche Hälfte unseres Erdteils durchziehend, in ihrem Gefolge die trübe, wasserdampfreiche, westliche Luft des Atlantischen Ozeans mit sich führend, die dann in weitem Umkreise über dem Kontinente sich ihrer enormen Wassermengen entledigt. Gewöhnlich lehrt die Erfahrung, daß sich eine so allgemeine westliche Bewegung der Luftmassen, die schon im vorjährigen Winter zum großen Teil dominierte, sich nicht so rasch legt. Ein schöner Augustsommer ist ja immer noch möglich, doch liegen die Chancen dafür nicht so günstig. Der Verlauf des diesjährigen Witterungsganges mit seinem schlechten Juni und Juli erinnert zu sehr an denjenigen von 1896, dem ein kühler regnerischer August leiter ein denkwürdiges Gepräge verlieh. Daß gerade in den letzten Jahren wiederholt längere Perioden mit kühlem niederschlagsreichem Sommerwetter konstatirt wurden, ist auch ein Argument dafür, daß wir uns in einer jener, im allgemeinen kühlen und regenreichen Periode befinden, deren mittlere Dauer ungefähr ein Menschenalter beträgt.

Schöne weiße Hände sind eine fesselnde Zierde des Weibes, schöne weiße Hände sind auch ein mächtiger Empfehlungsbrief. Diese einschmeichelnden Attribute weiblicher Schönheit zu erlangen, empfehlen sich ganz besonders täglich öftere Waschungen mit Doering's Eulon-Seife. Der zarte, fettreiche Schaum dieser Seife wirkt überaus günstig auf die oberen Hautlagen und giebt ihr jene samtweiche Zartheit und das anmuthige Colorit, ohne das eine schöne Hand doch nie schön ist. Preis per Stück 40 Pfg.



Mode und Haus.
Moden- und Familienblatt I. Ranges.
 Alle 14 Tage: 40 Seiten stark mit Schnittbogen.
 Abonnements pro Vierteljahr zu **1 Mk.** bei allen Buchhandlungen und allen Postanstalten.
 Gratis-Probe-Nummern durch John Henry Schwerin, Berlin W. 35.
 Welt über **1000000** Abonnenten.

1 Mk.

Mein Lager in

Bettbarchenten, Flaumcöper, Satin u. Drell

halte ich bestens empfohlen. — In farbigen und weißen

Damasten, Cretonnes, Satins

stets Vorrat in anerkannt soliden Fabrikaten.

Vollständige Betten

sowie einzelne Theile werden bei mir prompt angefertigt und sichere ich hiebei nicht nur pünktlichste Näharbeit zu, sondern auch die Verwendung reiner Qualitäten in grau wie weißen Bettfedern und Flaum.

==== **Von Strohhaar zu Matratzen** ====

von den billigsten gemischten Qualitäten bis zu der feinsten garantiert reinsten Ware stehen jederzeit gerne Muster zu Diensten.

Indem ich billigste Bedienung zusichere, bitte um geneigten Zuspruch und zeichne hochachtend

A. Lipps

• == Soeben beginnt zu erscheinen: == •

Meyers Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.

Grosses Konversations-Lexikon.

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.

Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

148.000 Artikel u. Verweisungen.

11.000 Abbildungen, 1400 Tafeln und Karten.

Wildbad.

Unterzeichneter empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Spiegeln

aller Art, als Wand-, Toilette-, Pfeiler- u. Spiegel etc. ferner in **Zuffenhauser- und Wiener-Sesseln** (Wiener Tonnets) in allen Sorten und Farben. Muster zur Ansicht gern zu Diensten.

Wirtschafts-Stühle.

Ferner: **Spiegelschränke, Bettladen, Waschkommode, Nachttische**, sowie ganze Zimmereinrichtungen zu äußerst billigen Preisen.

Achtungsvollst

Carl Schulmeister.

Telephon No. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Wildbrett in Wildbad

Verloren!

Eine längliche **Brillant-Brosche** ging auf dem Charlottenwege verloren! Abzugeben gegen gute Belohnung bei **Frau Schweizer 3. Schwanen, Hauptstraße 32 a.**

Zahn-Artelier

von **J. Klausner, Neuenbürg.**

Unterzeichneter empfiehlt sich in der **Behandlung kranker Zähne. Einsetzen einzelner Zähne sowie ganzer Gebiss** unter sorgfältigster Bedienung.

Sprechstunden in Wildbad: jeden Montag Nachmittag im Hause des Herrn **Bäckermstr. Bechtle, Hauptstr. No. 80.**

Zul. Klausner, Zahntechniker.

Hamburg-Amerika Linie
HAMBURG

Hamburg-Newyork

mit

Doppelschrauben-Schnell- und Postdampfer

Ferner Beförderung nach **Westindien, Mexiko, Brasilien, La Plata, Ost-Asien, Ost- und Süd-Afrika.**

Fahrtkarten zu Originalpreisen bei **Karl Bott, Uhrmacher, Wildbad, Wilh. Waldmann, Herrenalb.**

Rote Gräuble

frisch vom Garten per Pfund 20 Pfg.
D. Treiber, b. Mühlwehr.

Wein-Handlung

von

Chr. Kempf

empfehlen ihr großes Lager reingehaltener in- u. ausländischer Weine in allen Preislagen. Faßweise und von **1 Liter** ab.

Krankheiten

werden von **Ratten und Mäusen** ins Haus geschleppt. **Aderlon** tötet dieses Ungeziefer schnell. Paquete à 30 u. 60 Pfg.

In Wildbad **Hofapotheke.**

Königl. Kurtheater

Direktion: Intendantzrat **Peter Liebig.**
Dienstag, den 4. August 1903

Zwei glückliche Tage

Schwank in 4 Akten von **Franz v. Schönthan** und **W. Kadelburg.**
Mittwoch, den 5. August 1903

Flachsmann als Erzieher.

Komödie in 3 Akten von **Dtto Ernst.**

